

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kolossalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Lützenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Dürhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Döhndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Kamperdorf, Simbach, Bogen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohredorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Reisch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshaus, Spechtshausen, Taubenheim, Unterkendorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Print und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger selbst.

No. 20.

Dienstag, den 18. Februar 1902.

61. Jahrg.

Von verschiedenen Schulvorständen des hiesigen Bezirks wird die unterm 21. April 1882 auf Grund einer Verordnung des königlichen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts erlassene Verfügung der unterzeichneten königlichen Bezirksschulinspektion, betreffend die Wahl eines Bevollmächtigten seitens der Schulvorstände zur Empfangnahme der an diese durch die Post gelangenden Wertsendungen usw., nicht gehörig beachtet. Zur Vermeidung der hierdurch oft entstehenden unliebsamen Weiterungen wird den Schulvorständen die genaue Befolgung obenzuhabender Verfügung mit dem Veranlassen eingeschärft, beim Ausscheiden des bisherigen Bevollmächtigten unverweilt eine Neuwahl vorzunehmen und für sofortige Hinterlegung einer Vollmacht für den Gewählten, welche gemäß § 27 Abs. 5 des Volksschulgesetzes von dem Vorsitzenden und noch zwei anderen Mitgliedern des Schulvorstandes unter Beibringung des Schulvor-

stands-Siegels unterzeichnet sein muß, nach erfolgter Legitimation der Mitglieder durch die unterzeichnete königliche Bezirksschulinspektion, bei der betreffenden Bestellpostanstalt zu hinterlegen.

Königliche Bezirksschulinspektion Meißen, am 7. Februar 1902.  
163 C. von Schroeter. Dr. Gelbe. Arbch.

Freitag, den 21. Febr. 1902, Vormittags 10 Uhr, sollen im Hofe des hiesigen königlichen Amtsgerichts 1 Tafelwagen, 1 Schlitten versteigert werden.

Wilsdruff, den 10. Februar 1902.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

### Politische Rundschau.

Der Kaiser trat am Freitag Abend in Schloß Hubertuskloster zu einem kurzen Jagdausflug ein. Vor seiner Abreise von Berlin hatte der Monarch u. A. die hervorragenden Persönlichkeiten im Gefolge des Prinzen Heinrich auf dessen Reise nach Amerika, den Staatssekretär des Reichsmarineamtes Admiral v. Tirpitz, den Generaladjutanten v. Blesien, sowie die Flügeladjutanten Kapitän z. S. v. Müller und Korvettenkapitän v. Grumme, empfangen.

Prinz Heinrich, der Bruder unseres Kaisers, hat am Sonnabend Nachmittag mit dem Dampfschiff „Kronprinz Wilhelm“ seine Reise nach Amerika von Bremerhaven aus angetreten, auf welcher ihr die herzlichsten Wünsche des deutschen Volkes geleitet. Sieht doch von der Fahrt des Prinzen Heinrich nach den Vereinigten Staaten zu erwarten, daß sie über ihren repräsentativen Zweck, der Vertretung Kaiser Wilhelms durch seinen Bruder beim Stapellauf der auf einer New-Yorker Werft gebauten neuen kaiserlichen Yacht, hinaus bedeutungsvolle und erfreuliche Ergebnisse in der Richtung einer Stärkung der vielfachen und langjährigen engen Beziehungen zwischen Deutschland und der Union zeitigen werden. Die auszeichnende Aufnahme, welcher der erlauchteste deutsche Gast vor Allen in New-York und Washington harrt, kann gewiß zu der Hoffnung berechtigen, daß der Besuch des Prinzen Heinrich auf amerikanischer Erde diesen Erwartungen entsprechen werde, und in dieser frohen Zuversicht sendet Deutschland dem hohen Reisenden innige Abschiedsgrüße auf seiner Fahrt gen Westen nach — möge ihm eine glückliche Heimkehr beschieden sein!

Der Reichstag erledigte am Freitag den Etat des Reichspostamtes von Titel 1 „Schalt des Staatssekretärs“ der Ausgaben bis zum Ausgabemittel „Oberpostassistenten“, über welchen die Abstimmung einstweilen verschoben wurde. Im Verlaufe der sich in sehr ruhigem Geleise bewegenden Debatte wurden von allen Seiten Wünsche und Ausstellungen zum vorliegenden Postetat geäußert. So plaidierte Abg. Hug (Str.) für eine bessere Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse, Abg. Müller-Reimingen (fr. Bp.) wünschliche Verbesserungen in den telephonischen Verbindungen Thüringens mit Süddeutschland und im Postverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz, Abg. Reich (Soz.) trat für eine Verminderung der Dienstzeit der Postassistenten und für eine größere hygienische Fürsorge für die Postunterbeamten ein und Abgeordneter Siedler (Christl.-Soz.) verwendete sich zu Gunsten einer Aufbesserung der Wohnungsgelder der Postbeamten, einer Erhöhung des Anfangsgehaltes der Landbriefträger und einer weiteren Einschränkung des Sonntagsdienstes. Außerdem berührte er noch die schon in der vorangegangenen Sitzung zur Sprache gelangte Angelegenheit der Öffnung deutscher Transitbriefe durch die Postbehörden in Kapstadt. Staatssekretär Staacke erwiderte verbindlich und höflich auf all die vorgebrachten Wünsche und Hoffnungen. Dazwischen sprach sich der bayerische Centrumsabgeordnete v. Hertling mit Entschiedenheit für die Aufrechterhaltung der Postvertragsrechte Bayerns aus. Nach weiterer Diskussion über dies und das fand dann zunächst Titel 1 Genehmigung, worauf eine größere Anzahl weiterer Titel fast debattelos Annahme fanden. Dagegen erhob sich bei Titel 22, welcher 46475400 Mk. an Gehältern für die Oberpostassistenten u. s. w. verlangt, eine längere Debatte, welche hauptsächlich

durch den vom Abgeordneten Wiener begründeten Antrag der freikämpfigen Volkspartei veranlaßt wurde, die Zahl der Poststellen um 1000 zu vermehren und die Etatsforderung in Titel 22, um 1200000 Mk. zu vermehren. Schatzsekretär v. Tzieltmann bekämpfte den Antrag, indem er erstlich auf die ungünstige Finanzlage des Reiches hinwies und zweitens dem Reichstage das Recht zur Erhöhung der Etatsforderungen bestritt. Diese Anschauung des Staatssekretärs wurde von mehreren Abgeordneten als unbillig charakterisiert, während andere Abgeordnete mehr eine vermittelnde Stellung einnahmen. Schließlich zog Abg. Wiener den genannten Abänderungsantrag zurück und verwandelte ihn in eine bloße Resolution. Am Sonnabend setzte das Haus die Postdebatte fort. — Am Sonnabend führte der Reichstag die Beratung des Postetats zu Ende. Im Allgemeinen verlief die Debatte sehr ruhig und ohne sonderliches Interesse; die einzelnen Anträge fanden fast unverändert Genehmigung. Hierauf genehmigte der Reichstag noch die Etats der Reichsdruckerei, des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsmilitärgerichts. Am Montag trat das Haus in die Beratung des Militäretats ein.

Im Reichskanzlerpalais waren am Sonnabend Vormittag die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums zu einer vertraulichen Besprechung unter Vorsitz des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten Grafen Bülow versammelt. Man nimmt an, daß es sich hierbei um das zwischen dem Centrum, den Conservativen und den Nationalliberalen vereinbarte Compromiß betreffs der künftigen Getreidezölle gehandelt habe, zumal dieser Ministerkonferenz auch die Staatssekretäre des Reichsschatzamtes und des auswärtigen Amtes beizuhöhen.

Die längst brohende Krisis in der Zolltarifkommission des Reichstages ist endlich zum offenen Ausbruch gekommen, in der Freitagssitzung der Kommission legte deren Vorsitzender, der freiconservative Abgeordnete v. Kardorf, nach lebhaften Auseinandersetzungen mit den freikämpfigen und sozialdemokratischen Kommissionsmitgliedern über seine Befugnisse sein Amt nieder. Inwiefern dieser bedauerliche Zwischenfall die weiteren Verhandlungen der Kommission etwa beeinträchtigen wird, muß einstweilen dahingestellt bleiben.

Berlin, 15. Febr. Die Abendblätter bestätigen, daß ein Theil der Mitglieder der Zolltarifkommission vereinbart habe, einen Compromißantrag einzubringen, wonach der Minimalzoll für Weizen auf 6 Mark, für Roggen, Hafer und Gerste auf 5 1/2 Mark, der Maximalzoll für Weizen auf 7 1/2 Mark, für Roggen, Hafer und Gerste auf 7 Mark zu erhöhen ist. — Die „Germania“ begrüßt den Antrag und bemerkt, die Vereinbarung sei durch einen Vertrauensmißbrauch bekannt geworden; das Centrum werde am 18. Febr. dazu Stellung nehmen.

Berlin, 15. Febr. Zum Zollcompromiß schreibt die „Deutsche Tagesztg.“: „Daß der Compromiß, lediglich an sich betrachtet, uns nicht im Mindesten genügt, brauchen wir nicht besonders zu sagen. Stellung nehmen können wir erst dann, wenn der ganze Tarifentwurf uns so vorliegt, daß ein allgemeines Urtheil möglich ist. Dies ist erst nach Beendigung der ersten Lesung in der Kommission möglich, bis dahin bleiben wir bei den Forderungen des Bundes der Landwirthe, deren sachliche Begründung über allen Zweifel erhaben ist, unbedingt stehen. Was aber den Compromißvorschlag anbelangt, so ist er schon des-

wegen an sich unannehmbar, weil er noch hinter den Mindestforderungen des Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsraths und der ständigen Commission des Bundesökonomiecollegiums zurückbleibt.“

Ein Reichs-Defizit von 70 Millionen Mark. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der freisinnigen Zeitung des Abg. Eugen Richter: „Das Reichsschatzamt hat soeben der Budgetcommission des Reichstages eine Berechnung des möglichen Ergebnisses des Reichshaushaltes für das mit dem 31. März ablaufende Rechnungsjahr 1901 überreicht. Die Berechnung ist aufgestellt nach den Schätzungen der einzelnen Verwaltungen unter Zugrundelegung der Dezember-Abchlüsse. Aus dieser Berechnung ergibt sich nun, daß der eigene Reichshaushalt mit einem Fehlbetrag von rund 51 Millionen abschließen wird. Dazu werden die Ueberweisungssummen für die Einzelstaaten gegen den Voranschlag 18 Millionen weniger ergeben. Ein Defizit in solchem Betrage ist noch nicht dagewesen, so lange das Reich besteht. Freilich hat es seit den Gründerjahren vor bald einem Menschenalter nicht ein so miserables Jahr gegeben, wie 1901.“

Aus Barcelona in Spanien werden neue Arbeiterunruhen gemeldet. Es kam zu wiederholten Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht. Die bittere Noth, die in der breiten spanischen Bevölkerung herrscht, läßt es schwer empfinden, daß die Feierlichkeiten aus Anlaß der Regierungsumkehr durch den jungen König Alfonso mit außerordentlichem Prunk gefeiert werden sollen, es werden Uarufen von größerem Umfang befürchtet, das monarchische Gefühl der Spanier ist bekanntlich in den letzten Jahren sehr tief gesunken.

Prinz Johann Georg von Sachsen trat als Vertreter seines erlauchten Oheims, des Königs Albert, am Sonnabend Nachmittag 1/2 Uhr zu einem offiziellen Besuche des großherzoglichen Hofes in Weimar ein. Der Großherzog empfing seinen hohen Gast auf dem Bahnhofe und fuhr mit ihm dann nach dem Schlosse. Im Verlaufe des Nachmittags besuchte der Prinz in Begleitung des Großherzogs das Goethehaus und das Goethe-Schiller-Archiv.

In einem Theile der Newyorker Presse giebt sich Entrüstung gegen England wegen der durch den Zwischenfall mit dem Botschafter Poincefote aufgedeckten zweideutigen Rolle Englands im spanisch-amerikanischen Konflikt kund. Die heftigsten Freundschaftsbetheuerungen Englands gegenüber der Union werden von „World“, „Journal“, „Mail and Express“ etc. infolge dieser Enthüllungen scharf gekennzeichnet, während die Haltung Deutschland und des Kaisers Wilhelm persöhnlich warmes Lob erfährt.

### Der Transvaalkrieg.

Der neue englische Militäretat denkt noch lange nicht an die Verminderung der auf 200000 Mann veranschlagten Truppen auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz. Also trotz aller Hochhäuser! Ja, es ist keine angenehme Aufgabe, weiter zu arbeiten mit solcher Macht, nachdem vor Monaten bereits nur noch von ein paar Banden gesprochen wurde. An Lord Kitcheners großem Kesseltreiben wird jetzt in Londoner Zeitungen bereits bitterböse Kritik geübt, nachdem die Heeresverwaltung hat eingesehen müssen, sie wisse gar nicht, wohin Dewet selbst eigentlich gekommen sei. Es ist furchtbar gefaßt worden, aber die englischen

Blochhausbefragungen scheinen das mehr in dem Gedanken: „Vielleicht wird doch Guert getroffen!“ als unter genauem Zählen gethan zu haben. Denn die Zahl der Todten und Verwundeten auf der Boeren-Seite, die nach ersten Berichten 283 Mann betragen sollte, ist nun auf kaum ein Viertelhundert gesunken. „Wir haben sie, wir haben sie!“, scheint ein Blochhaus dem andern telephonirt zu haben, aber als heller Tag wurde, da merkte man, was man hatte: Eine lange Nase! Es war eben wieder nichts gewesen.

### Kurze Chronik.

Wien. Ein höchst gefährliches Verunreinigungs-System scheint die Verwaltung unserer Stadt geübt zu haben. Es handelt sich um die Verbeimlichung von Mischständen, die geeignet waren, die Gesundheit der gesamten Bevölkerung der österreichischen Hauptstadt zu bedrohen. Ueber diese Verunreinigung liegen folgende Einzelheiten vor: Die Klammere wurde vom Gerichte verurtheilt, ein von ihr als Geheimniß gehütetes Dokument herauszugeben. In dem Dokument verpflichtet sich, wie die Neue Freie Presse meldet, ein städtischer Bauunternehmer, welcher Erweiterungsbauten an dem Wasserschöpfwerk in Pöschach vorgenommen hat, daß in einem Brunnen der Pöschacher Tiefquellenleitung Sickerwasser aus dem Gebiete eines Abdeckers von Gloggnitz eindringt und daß die Wasserleitung der Stadt dadurch stark verunreinigt wird. Das Pöschacher Schöpfwerk, dessen Wasser der Sanitätsbehörde schon vor längerer Zeit verdächtig war, ist jetzt außer Betrieb.

Triest. Der Generalstreik hat mit einem Schlage schreckliche Dimensionen angenommen. Da in allen Theilen der Stadt Militär aufgestellt wurde, beim Lloydarsenal, bei den Gaswerken, den Wasserreservoirs, auf den großen Plätzen, bei den öffentlichen Gebäuden, und andererseits die streikende Menge mehr als zehntausend Mann stark ist, wor ein Zusammenstoß unvermeidlich. Er fand gestern Nachmittag in der inneren Stadt auf dem Corso statt, wo die tausendköpfige Menge das Militär mit Steinen bewarf. Es wurde Feuer kommandirt, und 30 Personen fielen, von denen 8 auf der Stelle todt waren. Derauf zerstreute sich die Menge und hofft man jetzt, daß der Streik bald beendet sein wird, da sich die Parteien auf ein Schiedsgericht geeinigt haben, welches aus 3 Arbeitern und 3 Mitgliedern des Lloyd besteht und in dem der Bürgermeister den Vorsitz führt. Der Lloyd soll geneigt sein, den Achtundentag zu bewilligen.

Wien, 15. Febr. Ueber die Vorgänge in Triest wird weiter gemeldet: Bis jetzt werden 9 Todte und 22 Verwundete gezählt. Etwa 70 Verhaftungen wurden vorgenommen. Heute Nachmittag beschädigte sich ein Minister-rath mit den Triester Vorgängen.

Der deutsche Postdampfer „Athen“, von Buenos Ayres nach Hamburg bestimmt, lief am Freitag mit brennender Ladung in Rio de Janeiro ein.

Erdbeben. Tiflis, 15. Febr. Aus Schemacha wird berichtet, daß die Bodenschwankungen fortbauern. Bei dem Erdbeben sind sehr viele Menschen umgekommen. Am 14. Februar wurden gegen 200 Leichen ausgegraben. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt, doch werden sie, da die Erdstöße fortbauern, sehr erschwert. Man glaubt, daß noch einige hundert Personen umgekommen sind, darunter viele Frauen, die sich in Badeanstalten befanden, als das Erdbeben sich ereignete.

Die Mordthat eines spanischen Oberstabsarztes erregt in Madrid großes Aufsehen. Die Frau des Oberstabsarztes Pena, eine Schwester des Grafen Vinaza, des ehemaligen spanischen Vorkämpfers in Wien und bekannten Literaten, wurde in einer der letzten Nächte in Zaragoza von ihrem Gatten ermordet. Der Grund zu der That ist unbekannt.

168 Millionen Mark beträgt die Gesamtsumme der Forderungen an die Treber-Gesellschaft in Cassel. So sehr viel mehr kostete, wie bekannt, unsere ganze China-Expedition nicht. Und was die Gläubiger bekommen, läßt sich wohl schwer in eine Hofentasche stecken.

Das Modell für die neuen Speisewagen in den D-Zügen ist nunmehr definitiv fertiggestellt, auch der erste Wagen darnach gebaut. Der Wagen ist fast 20 Meter lang, wiegt 38500 Kilo und kostet 52000 Mark. Die Vorbauten und mit ihnen die Eingangsthüren nebst Tritten sind breiter gehalten, die Fenster lassen sich vollkommen versenken und verhindern so im Falle der Gefahr nicht mehr den Ausgang. Die elegante Einrichtung ist vervollkommen.

Die Treber-Aktie auf den Masken-Ball, oder: Veleres in erster Zeit. Aus Köln schreibt der Frankf. Ztg. ein Leser: Nachdem die Treber-Aktie ihre stolze Rolle auf dem Kurszettel ausgepielt, hat sie auf den diesjährigen Kölner Karneval einen Versuch gemacht, auf andere Weise wieder die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und wiederum mit durchschlagendem Erfolge. Denn unstreitig war der mit echten Treber-Aktien besetzte Masken-Auzug eines Großkaufmanns eines der originellsten Kostüme, „das im vorigen Carneval vielleicht noch einen Werth von Hunderttausenden von Mark gehabt hat“. Die Aktien standen damals noch gegen 150. Heute . . . .!

Die Auslieferung des Treber-Schmidts aus Paris soll am heutigen Montag erfolgen. In aller Frühe wird er über die Grenze gebracht.

Eingebrochen und ertrunken. Hamburg, 14. Febr. Nach einer Meldung aus Avenosto, Kreis Tonbrun brachen dort eine Anzahl Schulkinder auf dem Eise beim Schlittschuhlaufen ein. Acht Kinder ertranken.

Selbstmord eines Liebespaares. München, 15. Febr. Das seit dem 9. Februar vermählte Münchner Liebespaar, ein siebzehnjähriger Gymnasiast und ein siebzehnjähriges Dienstmädchen, ist heute Vormittag in der Hiar zusammengebunden aufgefunden worden.

Jena, 15. Febr. Beim Spielen auf dem schwachen, an den Ufern angelegten Eise der Lache, eines Nebenarmes der Saale, ertrank der 9jährige Sohn des Maschinisten Wächter. Der Leichnam ist noch nicht gefunden.

Gotha, 15. Febr. Eine ältere, den besseren Ständen angehörende Dame, welche hier seit mehreren Tagen verschwunden war, wurde bei Wafungen in der Berra ertränkt aufgefunden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen.

### Ämtlicher Bericht

über die Donnerstag, den 13. dieses Monats Nachmittags 6 Uhr stattgehabte öffentliche Stadtgemeinderathssitzung. Anwesend waren sämtliche Herren Stadträthe und Stadtverordnete.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Von Genehmigung des Haushaltplans pro 1902 seitens der vorgelegten Regierungs-Behörde wird Kenntniß genommen.

2. Dem Landbriefträger Robert Philipp soll die im alten Elektrizitätswerke leer stehende Wohnung vom 1. April c. ab zum Preise von 120 Mk. pro Jahr miethweise überlassen werden. Ihre Instandsetzung erfolgt auf städtische Kosten und wird mit Ausführung der Arbeiten der Bauausführung beauftragt.

3. Beschlußfassung zu dem Baugesuche des Cementsteinwarenfabrikanten Kluppert wird für heute ausgesetzt. Berathung soll in nächster Sitzung erfolgen.

4. Fortsetzung der Berathung des Anlageregulativs: Zu § 2 der von den hier wohnhaften Grundstücksbesitzern zu entrichtende Grundsteuerbeitrag soll jährlich 5 Pfg. betragen, während man von den Forstern 10 Pfg. pro Jahr erheben will.

Zu § 3. Einkommen bis zu 400 Mk. werden künftig steuerfrei gelassen, dagegen soll als Steuer erhoben werden: von 400—500 Mk. Einkommen 2 Mk. 40 Pfg.

501—600	3	60
601—700	4	80
701—800	6	—
801—950	7	20

Bei den Einkommen von 951 Mk. ab soll sich die Steuer-Etala an diejenige der staatlichen Einkommensteuer anschließen.

Im Uebrigen wird die Fassung der §§ 2 und 3, insoweit im Vorstehenden nicht etwas anders erwähnt ist, gutgeheißen.

Die §§ 4 bsm. 11 und 22 werden anstandslos, die §§ 12 und 13 mit einigen kleineren Abänderungen angenommen.

Zu § 14. Als Erhebungstermine werden festgelegt der 15. April, „ 15. Juli, „ 15. September und „ 15. November.

Sonst heißt man den § gut.

5. Zur Erlangung einer Strafe durch das Saubachthal will man sich mit der zuständigen Regierungsbehörde in Verbindung setzen.

Wilsdruff, am 14. Februar 1902.

Der Stadtrath.

Kahlenberger, B.

### Vaterländisches.

(Mittheilungen aus dem Reichthum sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einreichers bleibt unter allen Umständen geheim. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, 17. Februar 1902.

Am vergangenen Mittwoch und Donnerstag wurden bei den hiesigen städtischen Schule insgesamt 95 schulpflichtige Kinder, und zwar 52 Knaben und 43 Mädchen angemeldet.

Soeben geht uns die Nachricht zu, daß der Gesellschaftsrechner Herr Dr. Pohlmeier, Berlin, nächsten Freitag im Gemeinnützigen Verein einen Vortrag halten wird und zum Thema: „Bildung und Beruf der Frauen“ gewählt hat. Wie zu den früheren Veranstaltungen des Vereins so auch diesmal haben Gäste Zutritt. Näheres in nächster Nummer.

Kommenden Mittwoch, den 19. d. M., bezieht der hiesige Männergesangsverein „Sängerkreis“ in seinem Vereinslokal, Hotel Löwe, ein Fastnacht-Vergnügen durch Instrumental-Konzert der Stadtkapelle, Gesang, komischen Vorträgen und Ball. Die Reichhaltigkeit des Gebotenen dürfte viele Mitglieder und Gäste zu diesem Abend versammeln. Näheres siehe Inf. i. h. Nr.

Die am Dienstag Morgen bei Taubenheim todt aufgefunden weibliche Person ist die geistig gekrüppelte Ehefrau des Glasfabrikarbeiters Richter in Pöschappel. Die A. wurde seit Montag vermist.

Für den Miethwechseltermin am 1. April 1902 ergiebt sich aus den Bestimmungen des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs eine Schwierigkeit, auf die Miether und Vermieter an Besen schon jetzt Rücksicht nehmen. Da nämlich der 31. März 1902 ein staatlich anerkannter allgemeiner Feiertag (Ostermontag) ist, braucht nach § 193 des bürgerlichen Gesetzbuchs eine Wohnung, die bis zu diesem Tage gemietet ist, erst bis zum Ablauf des 1. April, d. h. bis Mitternacht zwischen dem 1. und 2. April, geräumt zu werden, während der neue Miether die Wohnung schon vom Morgen des 1. April an beanspruchen kann.

Bzüglich der Besichtigungszeit der gekündigten Wohnungen durch Miethelustige herrschen in den weitesten Kreisen des Publikums noch immer recht unklare Ansichten, wodurch sowohl dem Miether als auch dem Vermieter oft große Unannehmlichkeiten erwachsen. Im allgemeinen muß man das erfüllen, was man in dem Miethkontrakte unterschrieben hat. Steht dort der Passus: „Besichtigungszeit an Sonn-, Fest- und Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends“, so hat man sich diesem Paragraphen zu fügen. Ist keine Zeit angegeben, und das dürfte meistens der Fall sein, so gilt als Besichtigungszeit nach gerichtlichen Entscheidungen die Zeit von 10 bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 6 Uhr Abends. Nach § 193 des neuen bürgerlichen Gesetzbuchs braucht die Besichtigung der Wohnräume an Sonn- und Festtagen nicht gestattet zu werden, sofern nicht ausdrücklich im Miethsvertrage bestimmt ist, daß die Wohnräume auch an solchen Tagen den Miethelustigen gezeigt werden

müssen. Zu bemerken ist schließlich noch, daß der Miether während der Dunkelheit die Wohnung zum Zwecke der Besichtigung zu erhellern hat, daß er dem Vermieter oder dessen Vertreter die Begleitung des Miethelustigen durch die Wohnräume zu gestatten verpflichtet ist, daß er bei seiner Abwesenheit den Wohnungsschlüssel zurücklassen und dem Vermieter davon Mittheilung machen muß, und daß gerichtlich als Besichtigungszeit eine Norm von höchstens zwei Minuten pro Wohnraum aufgestellt worden ist.

Die Eisenbahnpersonenwagen 4. Klasse erfahren von jetzt ab eine wesentliche Aenderung. Zunächst beabsichtigt die Staatsbahnverwaltung die Eingangsthüren so anzubringen, daß dieselben nach beiden Seiten hin, also nach links und rechts, geöffnet werden können. Bisher ist dies nur nach einer Richtung hin möglich gewesen, weshalb das Aus- und Einsteigen, je nachdem auf welcher Seite sich der Bahnsteig befand, recht umständlich war. Weiter sollen nunmehr auch die Personenwagen 4. Klasse mit Aborten ausgestattet werden, wie dies bei den übrigen Personenwagen schon seit langer Zeit erfolgt. Durch die Bahnsteigsperrre und durch die fast bei allen Zügen erfolgten Aufenthaltserweiterungen ist den Reisenden der 4. Klasse die Benutzung der Aborte auf den Stationen fast unmöglich. Vielleicht kommt die Staatsbahnverwaltung auch noch darauf, die Wagen vierter Klasse mit Vorrichtungen zum Aufhängen der Hüte, Kleidungsstücke etc. auszustatten.

Der Mittel-Elbe-Turngau, dem auch der hiesige Turnverein angehört, wird seinen nächsten (22.) Gau-tag am Sonntag, den 23. Februar 1902, Nachmittags 2 Uhr, im Vereinszimmer des Turnvereins für Neu- und Antonsstadt in Dresden abhalten. Neben der Entgegennahme des Verwaltungs-, Turn- und Kassendberichtes, Nichtigspruchung der Jahresrechnung, Wahl zweier Vereine zur Prüfung der nächsten Rechnung und Festsetzung der Steuern wird sich der Gau-tag ganz besonders mit einem Antrage des Gauturnrathes, in diesem Jahre ein Gau-turnfest abzuhalten, zu beschäftigen haben. Außerdem soll noch die am 24. August d. J. stattfindende Kreisturnfahrt besprochen, sowie die Ergänzungswahl des Gau-turnrathes und die Wahl von 11 Abgeordneten zum Kreisturntag vorgenommen werden. Der Gau zählt zur Zeit 97 Vereine mit 8290 Mitgliedern.

XIV. deutscher Turnkreis. Infolge der beantragten Erweiterung der Unterstützungskasse des Turnkreises Sachsen macht sich eine Erhöhung der Kreissteuer auf 25 Pfg. pro Turnvereinsmitglied notwendig. Von diesem Beitrag sollen pro Mitglied 5 Pfg. an die Kasse der deutschen Turnerschaft abgeführt werden, 5 Pfg. an die Kreis-Kasse, aus der für die Vorturnerlehrgänge und andere turnerische Aufgaben des Kreises und der Gau- ausgleichere Unterstützungen gewährt werden sollen, als bisher; 15 Pfg. gehören der Unterstützungskasse zur Bestreitung der Kosten bei Unfällen und Gasanfällen und zur Anlegung eines Grundstockes zur Gewährung von Unterstützung in ganz besonderen Fällen. Die Steuer von jährlich 25 Pfg. wird zunächst nur für 1903 und 1904 erhoben. Sie kann ermäßigt werden, sobald es die Verhältnisse der Kasse gestatten.

Der Gemeinde Braunsdorf hat ein früherer Einwohner, der Bädermeister Biedermann, zuletzt Rentner in Dippoldiswalde, ein Kapital von 10800 Mark, zur Hälfte der Gemeinde, zur Hälfte der Schule, letztwillig als Friedrich Wilhelm Biedermann-Stiftungen vermach, deren Zinsen theils an 9 arme, alte würdige Gemeindeglieder und theils an 9 arme, würdige und fleißige Konfirmanden zur Bekleidung verwendet werden sollen.

Possendorf. Der flauere Geschäftsgang auf den Kohlenwerken tritt deutlich zu Tage in den hergehob aufgethürmten Vorräthen. Dem Vernehmen nach sieht sogar auf dem Händelener Werke eine Betriebsbeschränkung bevor, wonach nur fünf Tage in der Woche gearbeitet werden soll.

Dresden, 15. Febr. Nicht unbemerkt bleiben konnte es, daß trotz der formellen Lösung der Ministerkrise seit der Entlassung Sr. Maj. des Königs am vergangenen Dienstag sich sämtliche Minister während der vergangenen Woche von den Verhandlungen des Landtags ferngehalten haben, obgleich Gegenstände auf der Tagesordnung standen, an deren Berathung unter gewöhnlichen Verhältnissen die Herren Minister gewiß Theil genommen hätten. Nach einer Auffassung soll das Fernbleiben darauf zurückzuführen sein, daß die Ernennung eines neuen Justizministers noch nicht vollzogen ist; weit überzeugender scheint aber die Ansicht, daß die Herren Minister nicht eher vor dem Landtag wieder erscheinen wollen, als bis über die immer noch schwebende Verfassungsfrage zwischen den ausschlaggebenden Parteien der Zweiten Kammer und dem Gesamt-Ministerium eine Verständigung erzielt ist. Verhandlungen haben in dieser Richtung mehrfach stattgefunden. Wie bereits früher gesagt, ist ein Ausweg seit dem definitiven Rücktritt des Herrn v. Weydort, der die verfassungsmäßige Verantwortung für die fruchtigen Verhältnisse in erster Linie zu tragen hatte, in mancher Hinsicht erleichtert, aber es darf nach der formalen Seite hin nicht übersehen werden, daß durch die Erklärung des Herrn v. Weydort vom 7. Februar die gegenläufige Auffassung in der Verfassungsfrage zwischen dem Gesamt-Ministerium und der Kammer besteht und daß die zurückgebliebenen Minister von Sr. Majestät dem König erneut „der Fortdauer Allerhöchstdes vollen Vertrauens versichert“ worden sind.

Die 27. Dresdner Pferde-Ausstellung findet am 10., 11. und 12. Mai, die Ziehung der Ausstellungslotterie am 13. Mai d. J. statt.

Dresden, 15. Febr. Bei der gestern vom König im Dresdner Fortkrieger abgehaltenen Hochwildjagd wurden 1 Gabel, 1 Kahlhirsch, 1 Jungbirsch und 1 Stuch Wild zur Strecke gebracht. — Der Verlustträger der 75000 Mk., Herr Rentier Janssen, der eine Belohnung von 10000 Mk. für die Wiedererlangung der genannten Summe ausgesetzt hat, erklärte heute in den Zeitungen, daß diese 10000 Mk. von dem Finder gleich zurückbehalten werden können, wenn ihm der Rest in eingeschriebenem Briefe

anhang  
find w  
Gemein  
mehr d  
vorhan  
Blauer  
den h  
unter  
dorf  
und d  
Bösch  
Dr. M  
vom B  
König  
des la  
in L  
Mäh  
einer  
Bild  
Sach  
schafft  
tariff  
die K  
guten  
nun  
zur G  
wirth  
für d  
berab  
durch  
landes  
Dies  
Wach  
gewäh  
eintre  
dem G  
als ei  
Regie  
einfah  
hat, b  
zu da  
das S  
deun  
eintre  
Stanz  
über  
ausge  
mit  
große  
Der  
auf d  
lich d  
gefes  
Fran  
Gefür  
offize  
sich u  
Dan  
beträ  
Marz  
nomm  
weich  
am  
10jäh  
fütre  
Kalle  
wobn  
gefes  
beru  
bäche  
sie m  
hober  
gefun  
befind  
mit z  
ungen  
ber  
richt  
hiesig  
waf  
Wen  
genoi  
hat  
ber e  
vor e  
Lond  
war  
wiede  
einlog  
ist de  
1898  
Dann  
gegeb  
aufhe



# Neueste Kleider- Besätze,

feine hochmoderne Sachen,  
empfehlen in größter Auswahl  
a. Markt. **Eduard Wehner**, a. Markt.

## Auktion.

**Freitag, den 21. Februar,**  
fall von  
**Vormittags 9 Uhr an**  
im Hause **Dresdnerstraße 240** der Nach-  
lass der verstorbenen Frau verw. **Welde**, be-  
stehend in  
**fertiger Herrengarderobe**,  
als: Ganze Anzüge, Sommer- und  
Winter-Weberzieher, einzelne Hosen  
und Westen, Kinder-Anzüge und  
Paletots, sowie verschiedene Möbel,  
1 Pianoforte, 1 Schreibsekretär,  
Bettstellen mit Matratzen und ver-  
schiedenes Andere, gegen Baarzahlung ver-  
steigert werden.  
**G. Dinndorf**, Volontär.

## Café Reuter.

**Dienstag, den 18. Febr.**  
**Abend-Essen,**  
wozu freundlichst einladet  
hochachtungsvoll  
**Max Reuter.**

## Vorläufige Anzeige!

**Dienstag, den 25. d. M.,**  
**Karpfen-Schmaus,**  
wozu freundlichst einladet  
„Parkbänke“ **Eduard Rost.**

## Restaurant „Eintracht“.

Jeden Dienstag und Donnerstag  
**Spiel-Abend,**  
wozu freundlichst einladet **G. Knäbel.**

## Spiritualistischer Verein.

Heute Dienstag, **Abend 8 Uhr,**  
**Versammlung**  
im **Café Bismarck**. Gäste willkommen!

## Gasthof Steinbach.

**Donnerstag, den 20. Febr.**  
**Karpfenschmaus**  
mit **Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
Frau verw. **Freitische.**

## Ruhe

erhalten Sie selbst bei Gebrauch der  
von **M. L. Böttger's**  
**Hustentropfen.**  
Diese helfen in kurzer Zeit Husten,  
Pulsen, Reizhusten, Blasenentzündung,  
sogar. Husten, Heiserkeit, Halsentzündung,  
Nervenleiden, Grippe, Bronchitis,  
Lungenentzündung, Arteriosklerose,  
Nier- und Harnleiden u. s. w. u. s. w.  
mit dem  
Hammelpflanz **M. Böttger**

zu haben nur in der Apotheke.

Infolge Verlegung ist die

## I. Etage

im Hause des Herrn **Otto Kossberg**, **Frei-  
bergerstr.**, zu Ostern zu vermieten.  
**Oberlehrer Schönherr.**

**Kleine Dachstube mit Kammer**  
zu vermieten. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.

## Einen Lehrling

sucht  
**Adolf Schlichenmaier**,  
Holzbildhauermeister, **Zellaerstr. Nr. 38.**  
**Haus, Küchen- u. Oster-  
mädchen, sowie Osterjungen**  
empfehlen  
**Frau Börner**, **Pfaffen-Dresden,**  
**Leipzigerstraße Nr. 116.**

# Confirmanden - Geschenke

in größter Auswahl und reizenden  
Neuheiten

in Broschen, Ohrringen,  
Uhrketten, Kreuzchen und Colliers,  
sowie Corallwaaren  
empfehlen zu billigsten Preisen

## Richard Hartmann,

Gürtler und Goldarbeiter,

jetzt **Dresdnerstrasse 196**, zunächst d. Brücke.



Mehr als 147,100 Artikel u. Verweisungen.  
**MEYERS** = Vollständig liegt vor =  
In 6., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:  
10,500 Abbildungen.  
17 Bände  
in Halb-  
leder geb.  
je 10 Mk.  
**KONVERSATIONS-  
LEXIKON**  
18,100 Seiten Text  
978 Hefte  
je 50 Pf.  
17 Bände  
je 8 Mk.  
Probhefte und Prosahefte gratis durch  
jede Buchhandlung.  
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.  
Mit 1088 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

# Seide.

**Schwarz Merveilleux Prima**  
12 Meter Mk. 24.-  
Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in  
nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.  
Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!  
**Robert Bernhardt, Dresden.**  
Modewaaren- u. Confections-Haus.

## Zur gefäll. Beachtung!

Alle diejenigen, welche zu dem  
Nachlass der verstorbenen Frau  
verw. **Heine**, **Dresdnerstr.**, hier  
etwas schulden oder an denselben et-  
was zu fordern haben, werden ge-  
beten, bis spätestens den **20. Febr.**  
an mich zu bezahlen resp. Rechnung  
an mich einzureichen.

**Robert Heinrich**,  
Schneidemeister.

## Lohnenden Nebenverdienst

finden vertrauenswürdige Herren durch Ueber-  
nahme einer Agentur einer großen Lebens-  
Vers.-Act.-Ges. Offerten unter **N. F. 319**  
an d. „Invalidendank“, **Dresden**, erb.

## Haushalt - Chocolate,

gar. rein, 1/2 Pfund 23 Pfg.,

## Syrup mit Himbeergeschmack,

sehr gesund und wohlschmeckend,  
a Glas 28 Pfg., empfiehlt

## Chokoladen-Onkel

**Wilsdruff, Markt 101.**



Trefte **Mittwoch**,  
den **19. d. M.**, mit  
einem großen  
Transport der  
vorzüglichsten

## Milch-Kühe,

hochtragend u. trischmelkend,  
schweren, sowie leichten Schlags bei mir ein  
und stelle dieselben unter weitgehender  
Garantie zu den billigsten Preisen bei mir  
zum Verkauf.

**Sainsberg** am Bahnhof.

**G. Kästner.**

## Ein Logis

ist zu vermieten, kann Ostern bezogen werden  
**Cöpergasse 242.**

## Ein tüchtiges, zuverlässiges Dienstmädchen

sucht  
für **1. April** sucht  
**Frau Amtsgerichtsath Schubert.**

## 5000 Mark

auf schuldenfreies Grundstück als 1. Hypo-  
thek innerhalb Brandkasse bei guter Ver-  
einigung sofort gesucht. Offerten unter „**N**“  
**5000 Mk.**“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

## Feinster Seefisch,

frisch eingetroffen, a Pfund 30 Pfg., empfiehlt  
**Herm. Schütz**, Fischhandlung.

## Neue und gebrauchte Pianos.

Flügel, Harmoniums,  
nur renommirte Fabrikate,  
auch boqueme Theilzahlung, ganz nach  
Wunsch  
empfehlen **Piano-Magazin**

## Stolzenberg

**Dresden-A.**  
**Johann-Georgen-Allee 13, B.**  
Preisliste gratis.

## Seltene Gelegenheit!

## I vierhör. Dreh-Piano

mit groß. u. klein. Trommel, sowie mit sämmt-  
lichem Schlagzeug, 18 Stücke spielend, vor-  
züglich sich zu **Tanzmusik** eignend,  
so gut wie neu, ist sehr preiswerth zu ver-  
kaufen. Näheres i. d. Exped. d. Bl.

## Sie sind entzückt

von der tatsächlich unvergleichlichen Wirk-  
ung, dem zarten, sammetweichen, reinen blen-  
dendweißen Teint und Gesichtsfarbe, welche  
die Anwendung der **Original-Lilienmilch-Seife**,  
Stern des Südens, Mark: Dreieck mit Erd-  
kugel und Kreuz, von **Bergmann & Co.**, Berlin,  
v. Frkf. a. M. verursacht. Preis pr. St. 50 Pfg.,  
in der **Löwen-Apotheke** und **Kräuter-Ge-  
wölbe**.

## Ein Parterre-Logis

ist **1. April** oder auch später zu vermieten  
**Zellaerstraße 32.**

Sachen eingetroffen:  
**Neuheiten**  
in

# Ballchâles

empfehlen billigst  
**Emil Glathe, Wilsdruff.**

## „Sängerkranz“

Zu dem morgen **Mittwoch**, den **19. Febr.**  
im „**Hotel Löwe**“ stattfindenden

## Fastnachts-Bergnügen,

bestehend in **Instrumental-Konzert**,  
**Gesang**, **komischen Vorträgen** und  
daranfolgendem **Ball**, werden die Mit-  
glieder hierdurch nochmals freundlichst ein-  
geladen.

Gäste herzlich willkommen! Siehe S. 2  
des Vereinsstatuts.

**Anfang 7 1/2 Uhr.**

**Der Vorstand.**

## Landwirthsch. Verein Wilsdruff.

**Montag, den 24. Februar 1902.**  
Nachmittags **4 Uhr,**

## Vereins-Sitzung

## und Stiftungs-Fest

im Saale des „**Hotel zum Adler**“ in  
**Wilsdruff.**

Die **Damen** der Mitglieder sind hier-  
für ganz besonders eingeladen.

**Tages-Ordnung:**  
Eingänge.

Vortrag der **Herrn Steiger jun.** „**Wit-  
twen**“.

„**Reise-Erinnerungen aus  
Südamerika.**“

Fragelasten.  
Hierauf gemeinsame **Tafel**, das **Geld**  
zu **Mk. 150**, **Tafelmusik** der **Wilsdruff-  
Stadtcapelle**, **Johann** ein

## Tänzen.

Bahreiche **Betheiligung** erhofft  
**der Vorsitzende.**

## 4500 Mark,

2. Hypothek, zu **5-5 1/2 %**, auf ein **Grund-**  
grundstück hinter **6000 Mk.** **Spartassengeld**  
sicher, spätestens bis **Ende d. M.**, **gekauft**,  
Brandkasse **9500 Mk.** **Off.** nur vom **Selbst**  
darleihen unter **N. B. 100** i. d. Exped. d.  
Bl. erbeten.

## Todes-Anzeige.

Heute **Vormittag 11 Uhr** ver-  
schied nach kurzem Krankenlager  
sanft und ruhig meine innigstge-  
liebte Gattin, unsere treusorgende  
Mutter, Frau

## Wilhelmine Schiller,

im **67. Lebensjahre.**

Im tiefsten Schmerz zeigt dies an  
**Wilsdruff, 17. Februar 1902**

**Heinrich Schiller**  
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet nächsten **Donners-  
tag** **Vorm. 11 Uhr** vom **Tranerhause** aus statt.

Für die überaus zahlreiche Theil-  
nahme und den reichen Blumen-  
schmuck beim Begräbnis unseres ein-  
zigen, lieben **Söhnchens**

## Herbert

sagen wir allen lieben Freunden  
und Bekannten, sowie Herrn **Pastor**  
**Schönberg** zu **Wilsdruff** für die  
trostreichen Worte am Grabe unsern  
**aufrichtigsten Dank.**

**Dresden** und **Sachsberg**, den **14.**  
**Februar 1902.**

Die tieftrauernden Eltern  
**Eduard Fischer** u. **Frau**,  
geb. **Prügner.**

Hierzu **1 Beilage.**

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 20.

Dienstag, den 18. Februar 1902.

## Giebt's einen Gott?

Wir glauben ja, daß es schließlich einen wirklich denkenden Menschen geben kann, der Narr genug wäre, am Bestehen eines Gottes zu zweifeln, dessen Dasein er spüren muß mit jedem Athemzuge, so sehr er sich auch dagegen sträube; aber wir können begreifen, daß selbst tiefstehende Christen, denen das Wort nicht in allen Anfechtungen eine Heldekraft geworden ist: „Vor dem Herrn sind tausend Jahre wie ein Tag und ein Tag wie tausend Jahre.“ einmal sprechen können, im übermannenden Schmerz: „Giebt's einen Gott?“ wenn sie das Auge auf das Völkchen da in Südafrika richten! — Wir dürfen sagen, Millionen Hände und Herzen, d. h. aller derer Herzen (und gewiß Mancher unter Hermelin und Purpur — die sind wir fest überzeugt), die auf stiller Grundlage stehen, haben sich seit Jahren zum Himmel und Schreien: „Herr, laß die offenkundige Sünde — räuberische Gewalt nicht triumphieren!“ — Und dieser Gott, der doch sein muß und der doch schon dem Heiden ein Gewissen in die Brust gepflanzt hat, und feis auch in verstümmelter Form nur noch da, der sieht ruhig zu, wie ein Volk um Freiheit und Vaterland ringt, wie noch kein Volk, so lange es eine Geschichte gibt, gerungen hat — ein Völkchen, so schlicht und unverdorben und fromm wie kein anderes, von geldhungrigen Gargynen verschlungen wird. — Sieht zu, wie ein ganzes Geschlecht hingemordet — systematisch hingemordet wird von einem „Christenvolke“! Die Frauen und Töchter, ja Kinder geschändet und dem Hunger und dem Glend, das heißt dem Tode preisgegeben — die heimatlosen Männer gehegt mehr wie armenes Wild, das doch eine Schönheit hat! Ich will gestehen, dieses Jagen hat auch meine Seele in schlaflosen Nächten schwer, schwer gepeinigt, daß ich mit meinem Gott gerechnet und gerungen habe. — Das tiefe Weh bleibt auch jetzt noch, aber ich weiß nun doch, warum des ewigen, aber auch furchtbaren Gottes Weisheit zu diesem Mittel greift: Die Sünden der Völker, die eine Politik zulassen, gegen die Gladiatoren-Moral etwas Erhabenes ist, sinken zum Himmel. Unser Gott will die Völker und durch sie die Mächte, durch diesen Blut- und Brandgeruch Transvaals wie mit Skorpionen aufscheuchen, daß endlich auch der fittlich verknüpfte Politiker und kaltherzige Diplomat einseht, daß das schon vor mehr als einem Menschenalter von einem großherzigen Volkswirth geforderte Wort, politische Ethik, endlich Wahrheit werden muß! Kein Laalsmann habe die Stirn, sich Christ zu nennen, der nicht den ethischen Muth hat, von Beweißenwegen, zur Bewirkung dieser Erstforderung, schon aus Opportunitätsgründen, nach Möglichkeit beizutragen. Wie kann ein fittlich denkender Mensch mit jeder Faser Vaterlandsfreund bleiben und redlich sein Herzblut für dasselbe verströmen wollen, so lange er weiß, daß, wo die Politik anfängt, jede Moral aufhört — rohe, brutale Gewalt die einfachsten Rechtsbegriffe zu Boden — in den Kot schlägt! — Völker wacht auf! — Und du, geliebtes Vaterland, wach dir zuerst den Jahrhundert Schlaf aus den Augen — Endlich! Endlich! „S. o. S.“

## Das Geheimniß der Liebe.

Erzählung von A. Nikola.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nacht Tage später waren die Zeitungen voll von einer bevorstehenden Heirat in der Aristokratie, man fand nicht Worte genug über die Schönheit der Braut und über den Reichtum ihres Auserwählten.

Frau von Steinig schweigte in Bonne und Entzücken und war bei der Auswahl der Ausstattung und bei den Vorbereitungen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten ganz in ihrem Element.

Gudlich nahte der ereignisvolle Tag, alles ging nach Wunsch und „das glückliche Paar“ begab sich nach dem Süden, um während der Wintermonate im schönen Italien zu schwelgen.

Nachdem sie das erste Unbehagen ihrer eigenthümlichen Situation überwunden hatten, gewann ihr gegenseitiges Verhältnis das freundlichste Ansehen, und Eufriede genoß in vollen Zügen das viele Neue, Schöne und Interessante, das sich auf dieser Reise ihrem Auge und ihrem Innern bot.

„Wie gut, wie lieb von Dir!“ rief sie eines Tages in ihrer Begeisterung.

„Eine sehr selbstfüchtige Güte, mein liebes, kleines Fräulein!“ lächelte Solbing.

Trotzdem ist Deine Schwester Dir zu großem Dank verpflichtet,“ versetzte Eufriede kühl.

Schwelgend nahm Solbing diesen Verweis hin.

Es war ein kalter Wintertag; die Luft schien klarer, und die Wolken schienen der Erde weiter entrückt als gewöhnlich, die Sonne sandte ihre hellen Strahlen auf die Erde herab, ohne die Menschen mit ihrer Hitze zu belästigen. Sie schien auch hinein in einen eleganten, luxuriös ausgestatteten und dabei behaglichen Salon. Kein lästiger Zugwind konnte durch die schweren Sammetportieren dringen, und das lustig im Kamin flackernde Feuer verbreitete eine wohlthuende Wärme.

Nahe dem Feuer auf einer niedrigen Ottomane saß Eufriede von ehedem, nur etwas blässer, als wir sie kannten; bisweilen schauten auch ihre tiefen, grauen Augen ernst, ja fast traurig drein. Schon war ein Schatten auf ihr junges Leben gefallen; eine Mühe war zwischen sie und Solbing getreten, über die sich Beide keine Rechenschaft ablegen konnten. Es war vorbei mit ihrem freien, ungezwungenen Verkehr; Beiden schien es jetzt am liebsten zu sein, wenn das Haus voll Gäste und sie nicht auf einander angewiesen waren.

Sein Eufriede an die ihr neue Pracht und den sie umgebenden Luxus gewöhnt, ja, ihrer schon halb müde war, hatte sie sich mit aller Macht gegen diese seltsame Mühe aufgelehnt. Ihr ganzes Leben lang war sie an so viel Liebe gewöhnt gewesen, daß das Fehlen derselben jetzt tief auf ihr Gemüth und ihr sonst sanftes Temperament einwirkte; sie war oft traurig und bisweilen fast ärgerlich und gereizt.

Sie lehnte sich in die Sophasen zurück und lachte über die melanicholische Miene ihres Gefährten, der ihr eine

Strähne Wolke hielt und voll Verzweiflung auf die verwirrten Fäden blickte.

„Wahrhaftig, Hauptmann Tollow, Sie sind ein wahrer Engel!“ rief sie munter.

„Wenn das die Leute nur glauben wollten!“ erwiderte er.

„Sie sind für einen Engel auch zu reich!“ lachte Eufriede, „das einzige Gold, das die Engel besitzen, tragen sie doch wohl auf dem Kopfe?“

„Wenn ich das wüßte! Wollen Sie es aber nicht mit einer anderen Strähne versuchen? Mit diesem Wirtswort kommen wir nimmermehr zu Stande.“

„Weinetwegen — so!“ damit hing sie ihm die Wolke um den Hals.

Hauptmann Tollow sah auf einem niedrigen Schemel ihr zu Füßen; in demselben Augenblick, wo sie sich zu ihm herabbeugte und ihm die Strähne über den Kopf hing, that sich die Thüre auf und Baron Solbing trat ein mit einem jungen Mädchen — einer Schwester Eufriedens.

„Was das eine herrliche Spazierfahrt! Warum kamt Ihr nicht mit?“ rief das junge Mädchen, indem sie an den Kamin trat und ihre Hände an dem hellrothen Feuer wärmte. „Was habt Ihr denn getrieben? Die ganze Wolke gewidelt und nichts fertig gebracht?“

„Es war uns zu kalt — wir haben geplaudert,“ erwiderte Eufriede langsam, als sie den ärgerlichen Ausdruck auf Solbing's Zügen wahrte.

„Ihr müßt Euch sehr interessant unterhalten haben.“

„Das haben wir auch in der That,“ stimmte der Hauptmann bei.

Solbing sprach kein Wort; er griff nach der Zeitung und setzte sich an das andere Ende des Zimmers.

„Du hast eine solche Kälte mit hereingebracht, daß es mich ordentlich fröstelt,“ wandte Eufriede sich zu ihrer Schwester, indem sie leicht zusammenschauerte, — „ich bin abgelaufen und habe keine Lust mehr, zu wickeln.“

„Und ich muß aufbrechen,“ meinte der Hauptmann, indem er aufstand.

Er empfahl sich. Als er sich über Eufriedens Hand beugte, flüsterte er leise ihr ein paar Worte zu; gleichzeitig mit ihm verließ auch Martha, Eufriedens Schwester, das Zimmer. Sobald sich die Thüre hinter den Zweien geschlossen hatte, legte Eufriede ihre Arbeit bei Seite und trat zu Solbing.

„Bist Du böse?“ fragte sie, indem sie ihre Hand sanft auf seinen Arm legte.

Er schrak leicht zusammen und entzog sich ihrer Berührung.

„Böse?“ wiederholte er; „nein, wenigstens nicht auf Dich — mich selbst, mich allein trifft der Tadel!“

„Was meinst Du?“

„Eufriede, ich war von Sinnen, als ich Dir vor einem Jahre vorschlug, Du solltest Dein Leben an das meine ketten.“

„Herbert!“ rief diese in seltsam schrillen Ton hervor.

„Ja, damals war ich blind,“ fuhr Solbing fort, „jetzt aber hab' ich die Augen geöffnet. Eufriede, armes Kind, kannst Du mir vergeben?“

„Ich verstehe Dich nicht,“ entgegnete sie kalt.

„Ich hätte es wissen sollen — ich hätte es wissen sollen,“ fuhr er trübe fort, während seine Hand wie in

## Der schwarze Schleier.

25 Kriminalroman von Gustav Lange.

In gewissen Abständen folgten die zuletzt hinzugekommenen Männer dem ersten, der noch etwas weiter am Rheine entlang schritt und dann vor einem alten Gebäude stehen blieb, welches auch zu den Gebäuden gehörte, welche nicht mehr bewohnt wurden und bald verschwinden würde. Es lag besonders zwischen zwei mächtigen Lagerhäusern wie eingeklemmt und waren drei Seiten völlig umschlossen.

Der Führer hatte die anderen an sich heran kommen lassen, indem er durch ein leises „Ps!“ sie noch ganz besonders ermahnte, leise aufzutreten, damit die Schritte bei der Stille der Nacht nicht hörbar seien.

„Hier muß es sein“, flüsterte er dem zunächst stehenden Manne zu und an der Stimme erkennen wir Vollbrecht, der nun selbst noch in der Nacht und an den entlegensten Orten keinem schweren Dienst oblag.

„Wenn Sie die alte, ehemalige Hafenschänke meinen, Herr Wachtmeister“, entgegnete der andere ebenso leise, „so daß die Leute kaum zu hören waren, dann sind wir am richtigen Orte. Das Haus steht schon lange leer, da der frühere Besitzer drüben das neue Gasthaus gebaut hat, wo Sie jetzt noch Licht sehen. Wir haben auch hier schon öfters residirt, aber noch niemals etwas Verdächtiges gefunden, weil es sehr verlassen ist und sich kaum noch jemand darin aufhalten kann. Das Haus soll übrigens schon in allernächster Zeit abgebrochen werden.“

„Es wird aber doch hier sein“, beharrte Vollbrecht auf seiner Meinung, „denn auf dem Zettel, den ich in einer Wette des Bauers fand, stand es deutlich, daß das Zusammentreffen damals in der alten Hafenschänke verabredet war. Also muß es in diesem alten Gebäude doch noch einen Unterschlupf geben und was wird wahrscheinlicher sein, als daß der Fuchs,

nachdem er heute aus seinem Bau vertrieben worden ist, sich hergeschlichen hat.“

„Nein, dies ist nicht ausgeschlossen“, stimmte nun auch der andere bei. „Aber hier heißt es vorsichtig sein, denn die alte Hafenschänke besitzt mehrere Ausgänge und wenn nur das geringste Geräusch entsteht, dürfte es, wenn sich wirklich jemand drinnen verborgen hält, ein Leichtes sein, sich bei Nacht und Nebel aus dem Staube zu machen.“

„Nun, wir müssen eben jedes Geräusch zu vermeiden suchen“, entschied Vollbrecht. „Also versuchen wir unser Glück und besetzen zunächst alle Zugänge. Wir sind ihrer genug und die anderen von uns durchsuchen das Haus von oben bis unten. Die Patrouillen sind doch in Ordnung?“

„Vollständig; sie können sofort angebrannt werden“, antwortete ein Dritter.

„Noch nicht; erst wenn wir alles besetzt haben und drinnen sind“, bekräftigte Vollbrecht.

Der Kriminal-Wachtmeister wies nun selbst jeden seinen Platz an; dies alles vollzog sich mit einer Geschlossenheit, wie es nur bei diesen Männern der Praxis der Fall sein konnte, die gewohnt waren, einen Kampf gegen allerlei lichtseuer Elemente zu führen und dabei vor keiner Gefahr zurückzucken durften, wie oft sie dabei auch eigene Gesundheit oder gar das Leben riskieren mußten. Als er endlich Jedem seinen Platz angewiesen und er sich noch einmal wie ein Feldherr vor Beginn der Schlacht davon überzeugt hatte, daß ein unbemerktes Entkommen aus diesem Hause so leicht nicht möglich war, flüsterte er den drei übrig gebliebenen Schutzleuten zu, ihm durch die nur angelehnte Thüre in das alte baufällige Gebäude zu folgen, in welchem früher so lebhafter Verkehr geherrscht und oft die ganzen Nächte hindurch die niedrigen verqualmten Zimmer von unermüdlichen Lesern angefüllt waren und wüthter Lärm, Gesang, Tanz und Strei die Nähe der Nachbarschaft störte, während jetzt eine unheimliche Stille in und um das Gebäude herrschte. —

Der eine Schutzmann hatte ganz recht gehabt, als er nicht

recht an die Möglichkeit glauben wollte, daß die alte „Hafenschänke“ noch von Jemanden als Unterschlupf benutzt werden könne, denn nachdem es einmal unbewohnt geblieben war ging der Vorfall rasch vor sich. Die Fenster wiesen schon längst keine ganze Scheibe mehr auf und der von den Wänden und Decken abdrödelnde Mörstel und sonstiger Schutt bedeckte den Fußboden und ein unangenehmer moderiger fauliger Geruch erfüllte das ganze Haus. Und doch, als Vollbrecht mit seinen Begleitern eintrat, da war es ihm, als vernehme er das Geräusch von Stimmen, aus einem entgegengesetzten Theil des Hauses, als wo sie eingetreten waren. Er hätte laut aufschreien mögen vor Freude, denn es war dies doch der erste Beweis, daß doch Jemand hier drinnen sein mußte.

„Hört Ihr die Stimmen?“ fragte er leise. „Dort aus jener Richtung her klingt es, als wenn einer lachte? Die Leute müssen sich wirklich sehr sicher fühlen. Nun, um so besser — also vorwärts.“

Vollbrecht ging selbst voran; in der einen Hand eine kleine Blendlaterne, mit welcher er bisweilen bis in die entferntesten Winkel leuchtete und in der anderen den Revolver um im Falle eines unvorhergesehenen Angriffs sofort Gebrauch davon machen zu können. In den unteren Räumen war es nicht, woher die Stimmen kamen, die bald lauter, bald leiser zu hören waren, also oben und der Kriminal-Wachtmeister stand auch schon an der Treppe und seine Helfer hinter ihm. Zur Vorsicht leuchtete er aber erst noch einmal die Treppe empor; die Stufen waren schon recht ausgeleert, aber es war keine Spur zu entdecken, als ob sie in letzter Zeit benutzt worden war. Aber einerlei — Hier mußte ohne Zaudern gehandelt werden — ein anderer Ausgang war auch nicht zu entdecken und so stieg Vollbrecht Stufe um Stufe empor, die anderen Schutzleute hinter ihm her um auch sofort bei der Hand zu sein.

